

## „Unsere Hilfe sollte dort ankommen, wo sie sonst fehlt“ Famulaturbericht Thailand

Unsere Hilfe sollte dort ankommen, wo sie sonst fehlt. Gleichzeitig wollten wir unser Wissen anwenden und zusätzliche neue Kenntnisse erwerben. Wir beantragten also ein Freiwilligenvisum für Thailand, übersandten Empfehlungsschreiben und Zeugnisse, erhielten offizielle Schreiben für den möglichen Vorweis beim Zoll, fanden zwei Zahnärzte, die uns vor Ort unterstützen wollten und begannen Materialspenden zu sammeln.

Vor allem Füllungsmaterialien und Anästhetika benötigten wir, hatten aber auch vor, die Kinder in Zahnputztechniken und Prophylaxe-Maßnahmen zu unterrichten. Dank der Hilfsbereitschaft vieler Dentalunternehmen hatten wir schon bald alle nötigen Materialien beisammen. Mit Hilfe von Dental Volunteer e.V. hatten wir am Abflugtag drei Koffer vollgefüllt mit Composit, Füllungsinstrumente, Zement, Anästhetikum, Zangen und Nahtmaterial, Desinfektionsmittel und vieles mehr im Gepäck.

Angekommen in Bangkok lernte sich die ganze Gruppe zunächst kennen und wichtige Eckpunkte des Einsatzes wurden besprochen. Die Iceman Chariry hatte uns für die kommenden Wochen einen Dolmetscher bereitgestellt, den wir am Flughafen kennenlernten. Am nächsten Tag zeigte Volker Capito uns die Tempelanlage, die Unterkünfte der Weisenkinder, ihre Schulen und das kleine Krankenhaus (Krankenstation in der Schule), das Teil der Ortschaft war, und für die Zeit des Projektes unsere Arbeitsstätte. Erfreulicherweise fanden wir dort auch einen ausreichend funktionierende Behandlungseinheit, sowie einen Sterilisator vor. Während ein Teil der Gruppe die Räumlichkeiten säuberte und einrichtete, nahm ein anderer Teil an mehreren Treffen mit den Direktoren und Lehrern, sowie Zahnärzten aus einem weiter entfernten großen Krankenhaus teil, um alles nochmals zu besprechen.



Schon am Nachmittag konnten wir mit unserer zahnmedizinischen Arbeit beginnen. Jeden Tag teilten wir uns auf's Neue in zwei Gruppen auf, von denen die eine die Klassen besuchte. Dort erklärten wir den Kindern das Zähneputzen und veranschaulichten anhand von unserem geliebten Zahndino die Zahnputztechnik. Kun Zack unser Dolmetscher übersetzte geduldig, was wir erklärten.

Wir wollten bei den Kindern ein Bewusstsein für's Zähneputzen wecken und ihnen klar machen, dass Karies aufgrund des Konsums vieler süßer Nahrungsmittel entsteht. Wir fragten, ob sie auch schon einmal Zahnschmerzen hatte, oder dem ein oder anderen vielleicht sogar ein Zahn gezogen worden sei, und wer später auch Zahnarzt werden möchte. Anhand ihrer Lücken im Gebiss zeigten wir den Kindern, was passiert, wenn man nicht ausreichend Zähne putzt. Anschließend wurde jedes Kind einzeln untersucht und der Befund dokumentiert. Dafür haben wir in Kooperation mit den Thais ein Befundbogen erstellt. Die Bögen wurden den Kindern zu Beginn unseres Aufenthalts

übergeben und von ihnen mit Namen und Klasse beschriftet. Zu unserer Überraschung brachte auch jedes Kind den ausgefüllten Bogen mit zur Untersuchung.

Als wir am ersten Nachmittag mit unseren Untersuchungen begannen, waren wir überrascht, wie gut die allgemeine Mundhygiene war und dass ein relativ geringer Behandlungsbedarf bestand.

Das zweite Team blieb in der Krankenstation der Schule und empfing die Kinder mit Behandlungsbedarf, die wir aus den Klassen zu ihnen sandten.

Dort haben wir unterschiedliche Behandlungen, wie Füllungen, Extraktion, Zahnsteinentfernung und Fissurenversiegelung, durchgeführt. Das war nicht immer ganz einfach. Besonders bei schmerzhaften Behandlungen oder wenn eine Spritze zum Einsatz kommen sollte, waren die Kinder sehr verängstigt. Es floss auch die ein oder andere Träne. Auch aufgrund der Sprachbarriere fiel es uns schwer, sie zu beruhigen. Wenn



ich beispielsweise nach dem Legen einer Füllung ein Kind dazu auffordern wollte, auf einer Okklusionsfolie zu kauen, hieß das auszusprechende Wort dafür „kheiyw“. Aufgrund verschiedener Betonungsmöglichkeiten bedeutete es jedoch sowohl „zubeißen“ als auch „Eckzahn“ oder „grün“.

Andererseits konnten wir einige Kinder beispielsweise durch Eckenaufbauten der Frontzähne besonders glücklich machen, da die weiblichen Thais sehr auf ihr Äußeres achten. Allgemein hatten wir das Gefühl, dass die Kinder das Thema ernst genommen haben und sehr an zahnerhaltenden Maßnahmen interessiert waren. Ein Geschwisterpaar kam sogar täglich zu uns, nachdem Ihre Fissuren versiegelt worden waren, einfach nur, um „Hallo“/„Sawadee Ka“ zu sagen. Vielleicht waren sie auch einfach neugierig, was mit ihren Mitschülern passiert.

Zwei weitere junge Mädchen hatten den Wunsch auch einmal Zahnärztinnen zu werden und bedankten sich in gebrochenem Englisch dafür, dass wir uns Zeit für das Waisenheim nehmen.



Ein besonderes Highlight war der Besuch im Kindergarten, wo wir mit den Kleinsten zwischen 3 und 6 Jahren das Zähneputzen übten, Zahnbürsten und Zahnpasta verteilten.

Es war den Schuldirektoren und Volker Capito wichtig, den gesamten Zahnstatus und Behandlungsbedarf der Waisenkinder zu erfassen, um damit bei öffentlichen Stellen weitere Mittel akquirieren zu können. So haben wir jeden Abend in unserer Unterkunft die Zettel des Tages ausgewertet und in verschiedene Gruppen eingeteilt. Am Ende unseres Aufenthalts haben wir dann alle Daten an Volker Capito übermittelt und einen Abschlussbericht über die Situation an den drei Schulen sowie eine Empfehlung mit Verbesserungsvorschlägen verfasst.



Insgesamt gesehen, hat uns unser Aufenthalt in Ang Thong unglaublich gut gefallen und sehr viel Freude bereitet. Wir haben viele liebe und hilfsbereite Menschen kennengelernt, die uns jederzeit unterstützt haben. Wir durften jeden Tag dreimal warmes Essen aus der Küche der Mönche genießen und die Küchenfrauen haben für jeden etwas Leckeres gekocht – auch für diejenigen, für die es nicht so scharf sein durfte.

Außerdem hat uns unser Dolmetscher Kun Zack an einem Wochenende die Tempelanlage der alten Hauptstadt Ayutthaya gezeigt und wir hatten viele lustige Abende beim Kartenspielen mit Ihm. Die Angestellten von der Krankenstation haben uns am letzten Tag mit einem Überraschungssessen verabschiedet, bei dem es zu Nachtisch das beliebte „Angle hair“ gab. Wir werden noch lange an die schöne und erlebnisreiche Zeit zurückdenken. Wir hoffen, dass wir einige Zähne erhalten und einige Kinder wirklich zur Mundhygiene motivieren konnten.



Unser erster Patient, der höchste Mönch Lompoo



Kun Zack erklärt einer Klasse das Zähneputzen